

Die Hausbesetzer aus dem Kindergarten

Vor 40 Jahren gründeten Eltern das Kinderhaus. Weil sie ihre Fabriketage räumen mussten, besetzten sie die Villa Berkel in Altenessen. Die Kita existiert bis heute, zum Sommerfest kamen auch viele Pioniere

Von Christina Wandt

Als sie sich 1977 zusammenschlossen, planten sie keine Hausbesetzung, sondern eine Kita – doch das wurde zum Abenteuer. Jetzt konnte der Verein „Kinderhaus Essen“ sein 40-jähriges Bestehen feiern; und mancher der Pioniere kam in die Villa Berkel in Altenessen, die bis heute eine Kita mit viel Freiraum für die Kinder und einigen Pflichtstunden für die Eltern beherbergt.

„Wir standen in der Tradition von 68 und hatten vor, bessere Menschen zu erziehen.“

Michael Schrader, Kinderhaus-Pionier

Kein Vergleich zur Selbstausschüttung der frühen Tage: „Das war fast ein Halbtagsjob mit Folgen für die Erwerbsbiographie und die Rentenwartungen“, sagt eine Mutter rückblickend. Dabei wollten die Mütter ja Familie und Beruf vereinbaren. Für Kinder unter drei Jahren habe es damals in ganz Essen nur eine handvoll Betreuungsplätze gegeben. Es galt als schädlich, so kleine Kinder abzugeben, erinnert sich die 64-jährige Barbara Schäfer. „Die Idee für das Kinderhaus entstand aus einer Schwangerengruppe und der Studentenszene heraus, die sich damit nicht abfinden wollten.“

Die Gruppe startete mit acht Kindern in einer Wohnung am Stadtwald. Die Eltern kochten, putzten und engagierten zwei Lehrerinnen für die Kinderbetreuung. „Bald kamen immer mehr Eltern, die Wohnung wurde zu klein und wir zogen in eine Fabriketage an die Rellinghauser Straße“, erzählt Schäfer.

In jener Zeit stieß Michael Schrader dazu: „Eine der Gründerinnen des Kinderhauses haute mich beim Besuch in unserer WG an: ‚Wir brauchen mal einen männlichen Betreuer – ist das nichts für Dich?‘“ Eine Woche später begann Schrader neben seinem Studium als Er-



Aufbruchstimmung: Zum 40-jährigen Bestehen des Kinderhauses in der Villa Berkel suchte Michael Schrader dieses Foto aus der Anfangszeit heraus.

REPRO: VON BORN

zieher. Als angehender Lehrer war er halbwegs qualifiziert, teilte auch die politischen Überzeugungen der Gruppe. „Wir standen in der Tradition von 68 und Kinderladenbewegung und hatten vor, bessere Menschen zu erziehen.“ Das Kita-Experiment bezahlten die Eltern anfangs aus eigener Tasche: „Bis wir ‚Staatsknete‘ wollten und uns um die offizielle Anerkennung bemühten.“ Die Behörden fanden die über einer Autowerkstatt gelegene Fabriketage ohne Garten für die Erziehung besserer Menschen ungeeignet.

Dem Kinderhaus drohte also 1980 die Obdachlosigkeit, und so besetzten Eltern und Kinder ein leerstehendes Rektoratshaus an der Robert-Schmidt-Straße im Moltkeviertel – das sofort von der Polizei geräumt wurde. Damit war der Widerspruchsgeist der Kinderhäuser erst geweckt: Sie machten Sit-ins im Landesjugendamt, zogen ins Rathaus, brachten die Kinderhauszeitung heraus – und erlebten auch in der etablierten Presse von WAZ, NRZ bis zur Bildzeitung Solidarität.

Und so besetzte die Truppe nach einem Asyl in der Apostel-Gemein-

de die Villa Berkel in Altenessen. Die gehörte seit den 1930er Jahren der gleichnamigen Familie, die nur das Obergeschoss bewohnte; der Rest des Gebäudes war an die Stadt vermietet, stand aber im Mai 1981 leer. „Wir sind da mit etwa 50 Leuten reingegangen und haben das mit Unterstützern mehr als ein halbes Jahr lang besetzt“, erzählt Schrader.

Polizei und Politik hätten vor der Räumung zurückgeschreckt: „Da waren ja Kinder.“ Als die Kita das Bleiberecht bekam, habe die Stadt aber „keinen Mietertrag mit Kriminellen“ machen wollen; so sprang der Paritätische Wohlfahrtsverband zunächst als Zwischen-Mieter ein.

Die Familie Berkel hat immer in friedlicher Koexistenz mit der Kita gelebt. 1981 studierte Thomas Berkel (62) in Berlin, als ihn in einer Kneipe jemand ansprach: „Du heißt doch Berkel? Euer Haus ist besetzt.“ Die alternative taz hatte über das Ereignis berichtet. Berkel rief seine Mutter an, die besonnen blieb. Seit 1985 wohnt er wieder in der Villa in Altenessen: „Und wenn’s nach mir geht, wird der Vertrag fürs Kinderhaus um zehn Jahre verlängert.“



Kleinkind unter Polizeischutz bei der Besetzung des Robert-Schmidt-Hauses.



Mai 1981: Der Kinderhaus-Verein besetzt die Villa Berkel. FOTOS: JOACHIM DRELL

Als dieser Tage das 40-jährige Bestehen gefeiert wurde, saß Berkel zwischen spielenden Kindern, jungen Eltern und ergrauten Pionieren im Garten der Villa. Die Gründer, zu denen Grüne wie Walter Wandtke und Joachim Drell zählen, erinnern sich, wie sie „Widerstände mit Chuzpe, Energie, Zusammenhalt überwunden“ haben. Von Selbstbestimmung, neuer Pädagogik und

Endlos-Diskussionen in Rauchwolken ist die Rede – auch von Ideologie und dem Versäumnis, die Kinder aus dem Stadtteil in die Kita zu holen (was heute geschieht). Mancher meint heute, man hätte den Kindern mehr Grenzen setzen sollen. Hanes Klinkhammer (40) erlebte es damals so: „Wir sind hier nackt rumgelaufen, es war sehr locker – ich hatte mehr Freiheiten als meine Kinder.“



Kinderhaus-Pioniere: Barbara Schäfer (64) und Michael Schrader (63) kamen wie viele Ehemalige zum 40. Geburtstag der Kita in die Villa Berkel. FOTO: ULRICH VON BORN

BIS HEUTE HELFEN DIE ELTERN IM KINDERHAUS MIT

■ Träger der Kita in der Villa Berkel, Bischoffstraße 37, in Altenessen, ist der Verein „Kinderhaus – Essen e.V.“ Die Erziehung ist eng mit den Eltern abgestimmt, dazu gehören Elternpflichtstunden.

■ Das Kinderhaus hat ein parkähnliches Gelände und bietet viel Raum für Kreativität und Entdeckungen. Eine Köchin bereitet frische, vegetarische Speisen zu. Geöffnet ist von 7.30 bis 17 Uhr.



Blick vom Garten auf das Kinderhaus in der Villa Berkel: Zwischen den Säulen spannten die Hausbesetzer im Jahr 1981 ihr Transparent. FOTO: SOCRATES TASSOS